

Gastbeitrag von **Klemens Joos**

## EU-Experte sicher: Mit seinem Hard-Brexit-Trick wird Johnson scheitern

Teilen



Boris Johnson im Wahlkampf.

dpa/Ben Stansall/AFP POOL/AP/dpa

FOCUS-Online-Gastautor **Klemens Joos**

Freitag, 20.12.2019, 17:00

**Das britische Parlament in London hat am Freitag für das Brexit-Abkommen von Premierminister Boris Johnson gestimmt. Doch auf Johnson warten weitere Hürden. Zwar ist es ihm mit einem Trick gelungen, einem harten Brexit den Weg zu bereiten. Sicher kann er sich seiner Sache jedoch keineswegs sein. Der härteste Preis, den er möglicherweise zahlen muss, ist die Zerschlagung des Vereinigten Königreichs.**

Brexit-Premier Boris Johnson hat für seine Idee, in dem jetzt im Parlament eingebrachten Austrittsgesetz zugleich festzuschreiben, dass das Vereinigte Königreich die Verhandlungen mit der EU-Kommission spätestens zum 31.12.2020 beenden wird, viel Schelte bekommen. Zu Unrecht, wie ich finde. Denn Johnson weiß nur zu gut, dass ein vertraglicher geregelter Brexit de facto unmöglich ist. Für ihn war offenkundig immer klar: Entweder gibt es einen harten Brexit oder keinen Brexit. Dies erklärt auch, warum er sich in den vergangenen Monaten so beharrlich geweigert hat, einen Brexit ohne Nachfolgeregelung auszuschließen.



Dr. Klemens Joos, EU-Experte und LMU-Lehrbeauftragter

Marek Vogel 2018

### Über den Gastautor

Dr. Klemens Joos ist Lehrbeauftragter an der Fakultät für Betriebswirtschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität **München**. Joos ist zudem Gründer und Geschäftsführer der international tätigen Münchner EU Politik- und Unternehmensberatung EUTOP.

### Teil-Brexit wäre unerträglich für Johnson

Das deckt sich mit der Auffassung, die ich seit langem vertrete: Die volle völkerrechtliche Souveränität kann man als EU-Mitgliedstaat heute de facto nur mit einem harten Austritt zurückbekommen. Denn die Mitgliedstaaten der EU sind seit dem Lissabon-Vertrag – eine Art Grundgesetz der EU – politisch und wirtschaftlich so eng miteinander verflochten, dass ein vertraglich geregelter Austritt mit Zustimmung aller EU-Staaten theoretisch noch möglich ist, in der Wirklichkeit aber nicht mehr.

Im Fall des Vereinigten Königreichs kommt erschwerend hinzu, dass in einem Vertrag nicht zuletzt das Problem der inneririschen Grenze so gelöst werden müsste, dass Nordirland und die EU dem zustimmen können. Das würde auf einen Teil-Brexit hinauslaufen, denn auf irgendeine Weise verbliebe zumindest ein Teil des Vereinigte Königreichs dauerhaft in den Strukturen der Europäischen Union - für Johnson und seine Tories eine unerträgliche Vorstellung.

### Mit einem Trick gelang es Johnson, einem harten Brexit den Weg zu bereiten

In Downing Street 10 weiß man wie in der Europäischen Kommission, dass ein Freihandelsabkommen nicht binnen weniger Monate unterschriftsreif verhandelt werden kann. Nach bisheriger Rechtslage hätte Johnson dann Mitte kommenden Jahres um Fristverlängerung und damit um einen Verbleib des Vereinigten Königreichs in der EU auf Jahre hinaus bitten müssen. In dieser Lage entschied sich der Premierminister konsequenterweise für ein Ende mit Schrecken, also für den harten Brexit - mit nicht absehbaren Verwerfungen vor allem für die **Briten**.

Zur Erinnerung: Beim Referendum über die EU-Mitgliedschaft stand ein Chaos-Austritt nicht zur Abstimmung. Mit der Option „Leave“ war ganz klar ein vertraglich geregelter Austritt gemeint. Und zu keinem Zeitpunkt gab es in den Umfragen eine Mehrheit für den harten Brexit. Nur mit einem Trick gelang es Boris Johnson, den Weg dafür zu bereiten: Indem er die Bürger bei der Unterhauswahl in dem Glauben ließ, er werde nach einem Wahlsieg mit Brüssel eine rasche Neuregelung der Beziehungen aushandeln. Nur wenige Tage nach der Wahl ließ er die Maske fallen und setzte den ungeliebten „Hard Brexit“ auf die Tagesordnung.

Der Tory-Fraktion mag die Zustimmung dazu im Januar erleichtert werden, weil es offiziell ja „nur“ um eine zeitliche Begrenzung der Verhandlungen mit der EU geht. In die Karten spielt Boris Johnson zudem die auch in der Bevölkerung weit verbreitete Brexit-Müdigkeit nach dem jahrelangen Hin und Her.

### Johnson sollte sich seiner Sache nicht zu sicher sein

Doch allzu sicher sollte sich der Premierminister seiner Sache nicht sein. Wie werden die Nordiren reagieren, wenn sie realisieren, dass ihnen der Boris-Brexit eine harte Grenze zu Irland und damit die Gefahr eines Wiederaufflammens des alten irischen Konflikts beschert? Und werden die Schotten am Ende erst vor Gericht und dann in einer Volksabstimmung ihren Verbleib in der EU erzwingen? Das letzte Unabhängigkeitsreferendum der Schotten im September 2014 und der damit verbundene Verbleib im Vereinigten Königreich fand unter der Prämisse statt, dass Großbritannien Mitglied der Europäischen Union bleibt. Diese Voraussetzung entfällt demnächst, so dass die Schotten auch gegen Boris Johnsons Veto einen neuen Entscheid gerichtlich durchsetzen könnten.

Der härteste Preis, den London für einen harten Brexit möglicherweise zahlen müsste, könnte also in der Zerschlagung des Vereinigten Königreichs bestehen. Übrig bliebe nach einer Doppelscheidung von Nordiren und Schotten ein Torso-Königreich. Die **schottischen** Besitzungen der Königsfamilie befänden sich dann in einem anderen Staat – aber weiter in der EU.

*Lesen Sie auch: [EU-Experte legt sich fest: Warum Brexit-Boris nie ans Ziel gelangen wird](#)*

### **Fristverlängerung als Vorstufe zu einem Verbleib In der EU?**

Niemand kann aus heutiger Sicht wissen, wie die politische Stimmung der Briten sich unter diesen Umständen in den kommenden Monaten entwickeln wird. Nicht zuletzt die Verhandlungen mit Brüssel über ein Freihandelsabkommen werden bis in die Details hinein für die Bürger deutlich machen, wie hoch der Preis für einen harten Brexit ökonomisch ist.

Dann entstünde eine extrem schwierige politische Lage: Auf der einen Seite ein für den 31. Januar 2020 ja nur beschlossener, aber eben nicht vollzogener Austritt aus der EU, auf der anderen Seite die zerstörerischen Folgen eines harten Brexits für das Vereinigte Königreich. Dann würde wohl manches möglich, was jetzt als unmöglich gilt, wie eine weitere Fristverlängerung zum Beispiel als Vorstufe zu einem Verbleib in der EU. In London verdrängen viele in ihrer Brexit-Begeisterung, dass das Vereinigte Königreich ohnehin mindestens noch das komplette Jahr 2020 im Binnenmarkt und in der Zollunion der EU verbringen wird. Der Austritt zum 31. Januar 2020 findet nur de jure statt, faktisch bleiben die Briten an Bord.

Boris Johnson hat mit seinem Vorgehen einen Prozess gestartet, dessen Dynamik er möglicherweise unterschätzt. Denn in komplexen Situationen wie beim Brexit ordnet sich am Ende des Entscheidungsprozesses die inhaltliche der prozessualen Kompetenz unter. Deswegen gab es in der Vergangenheit im Unterhaus keine Mehrheit für einen harten Brexit.

[https://www.focus.de/politik/experten/gastbeitrag-von-klemens-joos-boris-johnsons-hard-brexit-trick-wird-am-ende-nicht-funktionieren\\_id\\_11482716.html](https://www.focus.de/politik/experten/gastbeitrag-von-klemens-joos-boris-johnsons-hard-brexit-trick-wird-am-ende-nicht-funktionieren_id_11482716.html)

Abgerufen am 10.01.2020